

# Die 2G-Abstimmung und der «Manuel Frick»-Effekt

**Umfrage** Ausschlaggebend für die 2G-Abstimmung war insbesondere der Impfstatus, wie die endgültigen Umfrageergebnisse nochmals unterstreichen. Nichtsdestotrotz stellte das Liechtenstein-Institut auch einen gewissen «Manuel Frick»-Effekt fest.

VON DANIELA FRITZ

Selten waren Meinungen so schnell gemacht wie zum 2G-Gesetz, über das Liechtenstein am 18. September abstimmte. Für etwa neun von zehn Stimmbürgern stand die Entscheidung schon von Anfang an fest. Ein höherer Wert wurde in keiner der letzten 13 Abstimmungsumfragen des Liechtenstein-Instituts erzielt.

## Entweder Schwarz oder Weiss

Dementsprechend verhärtet waren die argumentativen Fronten. Wie die gestern veröffentlichten endgültigen Ergebnisse der Umfrage des Liechtenstein-Instituts zeigen, waren die Jastimmenden im Grossen und Ganzen mit allen Pro-Argumenten einverstanden, während es sich bei den Neinstimmenden genau umgekehrt verhielt. «Nur wenige Stimmente waren ambivalent eingestellt, verknüpften also positive wie auch negative Konsequenzen mit der Vorlage», so das Liechtenstein-Institut. «Es macht nicht den Eindruck, als sei die Meinungsbildung ein argumentativer Abwägungsprozess gewesen. Vielmehr sprach entweder alles dafür oder - umgekehrt - alles dagegen», kommen die Autoren Thomas Milic und Philippe Rochat zum Schluss. Dies deckte sich auch mit dem Entscheidungszeitpunkt und der Schwierigkeit, einen Entscheid zu treffen.

In den nun vorliegenden endgültigen Ergebnissen verglich das Liechtenstein-Institut verschiedene sozio-

demografische und psychologische Merkmale und prüfte in einem Regressionsmodell, wie gross deren Einfluss auf den Stimmentscheid war.

## Impfstatus hatte grössten Einfluss

Mit Abstand den stärksten Effekt hatte tatsächlich der eigene Impfstatus. Die Wahrscheinlichkeit, dass man für das 2G-Gesetz stimmte, vervierzigfachte sich, wenn man geimpft ist. Laut den Autoren ist ein solch deutliches Ergebnis in einem Regressionsmodell selten.

Das bestätigt auch die vorläufigen Ergebnisse vom September: 99 Prozent aller ungeimpften Liechtensteiner lehnten das 2G-Gesetz ab, das der Regierung dieses Werkzeug im Winter zur Seite gestellt hätte. Das allein hätte die Vorlage aber nicht zu Fall gebracht, den Ausschlag für das Nein gaben schlussendlich die Geimpften, die unter den Stimmberechtigten klar die Mehrheit ausmachen. Fast ein Drittel von ihnen lehnte das Gesetz ab. «Der Impfstatus einer Person ist einer der wichtigsten Bestimmungsgründe des Stimmentscheids überhaupt», so das Liechtenstein-Institut.

Die Motive der regelungskritischen Geimpften unterschieden sich dabei kaum von den Ungeimpften. Auch sie seien grösstenteils der Ansicht gewesen, die 2G-Regelung sei diskriminierend und nicht sonderlich sinnvoll. Dass der Zugang zu den Schweizer Intensivbetten bei einem Regelungsgefälle gefährdet sei, glaubten sie ebenfalls nicht.



Als Gesundheitsminister spielte Manuel Frick eine zentrale Rolle - bei manchen könnte dies entscheidend gewesen sein. (Foto: Michael Zanghellini)

Mitgespielt hat wohl auch die Hoffnung, dass der Winter «ruhiger» wird. Nur eine Minderheit der Befragten rechnete mit einer erneuten schweren Coronawelle in den kommenden Monaten. Gleichzeitig glaubte eine Mehrheit nicht, dass die

Anwendung des 2G-Gesetzes nötig sein wird.

Die Haltung zu den Argumenten sowie die Erwartungen an das 2G-Gesetz wurden in dem Regressionsmodell allerdings nicht berücksichtigt. Die Autoren begründeten dies damit, dass diese auf die konkrete Sachfrage bezogen sind und damit näher am Entscheid liegen. Diese Faktoren würden das Modell also dominieren.

## Der «Manuel Frick»-Effekt

Einen wesentlich geringeren, aber doch messbaren Einfluss hatten gemäss dem Regressionsmodell die Einschätzung der Coronamassnahmen und der Regierungsleistung während der Pandemie. Die Partei-sympathie war ebenfalls von Bedeutung. Die Anhängerschaft der Neopartei «Mensch im Mittelpunkt», die das Referendum ergriffen hatte, stimmte sogar geschlossen gegen die Vorlage.

Die Autoren stellten eine weitere Besonderheit fest und betitelten dies als «Manuel Frick»-Effekt: Demnach hätten Anhänger der FBP eher ein Ja in die Urne gelegt als beispielsweise VU-Sympathisanten - bei ansonsten gleichem sozialem und psychologischem Profil. Dass Frick als «schwarzer» Gesundheitsminister die Pro-Seite vertrat, könnte für diese Personen demnach das Zünglein an der Waage gewesen sein.

Die Ergebnisse der Umfrage zur 2G-Abstimmung finden Sie auf der Homepage des Liechtenstein-Instituts ([liechtenstein-institut.li](http://liechtenstein-institut.li)).